



## RESOLUTION

<b>Urheber</b>	Françoise Métrailler, Vincent Roten, Sandro Fontana und Maxime Moix, Le Centre
<b>Gegenstand</b>	Gut geprüfter Hund, gut geschützte Herde
<b>Datum</b>	16/12/2025
<b>Nummer</b>	2025.12.561

Der Verband der Schaf- und Ziegenzüchterinnen und -züchter des französischsprachigen Wallis (AEOC) hat seine Unzufriedenheit und sein Unverständnis angesichts der neuen Bundesanforderungen für die Anerkennung von Herdenschutzhunden zum Ausdruck gebracht.

Bislang stellte der Bund den Züchterinnen und Züchtern Herdenschutzhunde zur Verfügung. Da jedoch nicht genügend Hunde bereitgestellt wurden, arbeiteten die Züchterinnen und Züchter mit dem Verein Arcadia zusammen, um ihre eigenen Hunde sowohl für den Herdenschutz als auch für das Verhalten gegenüber Wanderinnen und Wanderern auszubilden.

Diese Hunde werden jedoch neuerdings einer einheitlichen und standardisierten Prüfung unterzogen, die Voraussetzung für ihre offizielle Anerkennung und die Gewährung von Bundeshilfen ist. Mit diesem Vorgehen wird an einem System gerüttelt, das sich bislang als pragmatisch und effizient bewährt hat. Schweizer Schaf- und Ziegenzüchterinnen und -züchter müssen ihre Herdenschutzhunde einer vom Bund vorgeschriebenen standardisierten Prüfung unterziehen. Während der Grundsatz eines harmonisierten Prüfungsverfahrens nicht infrage gestellt wird, geben die Bedingungen, unter denen diese Prüfung derzeit durchgeführt wird, doch Anlass zu grosser Sorge. Diese scheinen nämlich vollständig im Widerspruch zu den Anforderungen der alpinen Viehzucht zu stehen:

- Die Hunde werden auf einem ihnen unbekanntem Gelände geprüft, das nichts mit ihrer üblichen Arbeitsumgebung zu tun hat.
- Das Prüfungsprotokoll schreibt vor, dass der Hund alleine gelassen werden muss und zwar ohne menschliche Aufsicht oder Umzäunung, was gegen die bewährten Vorgehensweisen im Herdenschutzbereich verstösst.
- Die Rotation der Tiere zwischen mehreren Standorten für die Durchführung dieser Prüfung könnte die Übertragung von Krankheiten, insbesondere der Moderhinke, begünstigen.

Die Statistik der Vorfälle, die sich 2025 im Wallis ereignet haben, lässt ebenfalls aufhorchen: 87 Prozent der Angriffe auf Menschen gingen von Herdenschutzhunden aus, welche die eidgenössische Prüfung bestanden haben. Diese Feststellung lässt doch Zweifel an Zweckmässigkeit und Wirksamkeit des derzeitigen Dispositivs aufkommen.

### Schlussfolgerung

Der Grosse Rat des Kantons Wallis fordert Bundesrat und Bundesparlament auf, das Protokoll der eidgenössischen Einsatzbereitschaftsüberprüfung für Herdenschutzhunde zu überarbeiten.

Ziel ist es, dass diese Hunde unter realen Bedingungen, direkt auf ihrer Alp und anhand praxisgerechter Kriterien beurteilt werden können.

Eine solche Anpassung würde es den Züchterinnen und Züchtern im Wallis und in anderen Gebirgskantonen ermöglichen, weiterhin mit anerkannten und zuverlässigen Herdenschutzhunden zu arbeiten und so für die

nötige Sicherheit und Professionalität sowie für ein harmonisches Miteinander von Berglandwirtschaft und Tourismus zu sorgen.